

# Theater



## Schatten der Vergangenheit

**DAS THEATER BONN ÜBERRASCHT MIT  
»JENSEITS VON EDEN«  
IN DEN KAMMERSPIELEN**

**E**in Coup für die neue Saison am Theater Bonn gelingt Regisseurin Alice Buddeberg mit ihrer Inszenierung von *Jenseits von Eden*. Die 700-seitige Romanvorlage, berühmte Familiensaga des US-amerikanischen Literaturnobelpreisträgers John Steinbeck von 1952, dramatisiert sie zusammen mit Dramaturgin Nina Steinhilber originell und kraftvoll, das Ensemble glänzt mit herausragenden schauspielerischen Leistungen.

Buddeberg und Steinhilber zeigen in ihrer Bühnenbearbeitung, wie sich Grundkonflikte in einer Familiengeschichte über drei Generationen hinweg wiederholen, indem sie zeitliche Ebenen nebeneinander spielen lassen und kunstvoll miteinander verschränken. Der Vater (Wolfgang Rüter) sieht sich als Sohn (Sören Wunder-

lich), die Mutter (Sophie Basse) beurteilt sich als junge Frau (Sina Martens), Erzählungen über die eigene Vergangenheit werden mit szenischem Spiel glaub- und bildhaft gemacht. Zugleich erscheinen die familiären Konflikte immer auch aufs Allgemeinmenschliche überhöht, wenn sie auf biblische Mythen von Sündenfall und Brudermord verweisen, Figuren sich in einem Geflecht von Gut und Böse selbst dem einen oder anderen zuordnen – und damit nicht immer richtig liegen.

Größte Angst eines Kindes ist es, nicht geliebt zu werden. Zwei Brüder (Sören Wunderlich und Hajo Tuschy) konkurrieren erst um die Gunst und Liebe des Vaters und dann um die Liebe der Freundin, die beiden Avancen macht. Die Geschichte von Adam und Charles ist zugleich die Geschichte der jüngeren Generation, Aron und Caleb: Auch für sie wird eine väterliche Zurückweisung zum Auslöser einer tragischen Verkettung von Ereignissen. Bevor diese folgenreiche Kränkung als erste Szene die Aufführung effektiv eröffnet, gibt ein Tonband die biblische Erzählung von Kain und Abel wieder, die Schauspieler blicken derweil regungslos ins Publikum.

Gezielt durchbricht Buddeberg Steinbecks formelhafte Vorgabe, dass alle Figuren des Romans, deren Name mit einem ›A‹ beginnt, gut sind, und alle, deren Name mit einem ›C‹ oder ›K‹ beginnt, das Böse vertreten. Sie fragt in ihrer Inszenierung vielmehr, ob die tragischen familiären Verstrickungen tatsächlich Vorgaben des Schicksals sind.

Die Darsteller agieren zunächst vor einer fatal an Geschenkpapier erinnernden Blümchentapete (Bühnenbild: Sandra Rosenstiel), doch inmitten des trügerischen Idylls begegnen sich zwei Brüder in vorwurfsreicher Entfremdung. Ihre zaghafte Annäherung wird durch das plötzliche Auftreten von Cathy Ames gestört, die manipulativ, durchtrieben und amoralisch die Brüder wieder entzweit, indem sie mit dem einen schläft und den anderen heiratet. Ihn verlässt sie wiederum und lässt ihm die beiden Söhne zurück, die sie gebar: Die Familie zerbricht an der Selbstaufgabe und dem Freiheitsdrang der Mutter. Adam hofft mit den Söhnen auf einen Neubeginn, doch auch zwischen diesen beiden herrschen Eifersucht und Neid.

Die Generationen lernen ihre Lektion trotz der stets mahnenden Vergangenheit aufs Neue nur schwer, doch bis zuletzt bleibt dennoch: die Hoffnung. Es rührt an, wenn sich Mutter und Sohn, voller Vorurteile und Ängste und einander fremd geworden, wieder begegnen und diese Begegnung vorsichtig zulassen. Lange verdrängte Gefühle, die plötzlich durchscheinen, scharfzüngige Wortwechsel, die Abgründe andeuten: In vieldeutigen Anspielungen eröffnen sich unterschiedliche Sichtweisen, dass das Leben auch hätte anders verlaufen können. Doch wäre es dann besser gewesen?

[ANSGAR SKODA]

**Kammerspiele Bad Godesberg,**

nächste Aufführungen: 7., 21. und 28. November,  
jeweils 19.30 Uhr.

[theater-bonn.de](http://theater-bonn.de)

FOTO: THILO BEU